

Der GIDS wurde 2015 als Kontroll- und Ratgebergremium für Betroffene gegründet und vertritt die Ansicht, es bestünden gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse über die Selbsterkenntnisfähigkeiten von Minderjährigen, ob und inwieweit sie sich im „falschen Körper“ befänden. Auch die medizinischen Therapien seien wissenschaftlich abgesichert. Dem widerspricht Mitherausgeberin Heather Brunskell-Evans massiv und lässt zugleich erkennen, dass der GIDS ohnehin nur in zwei Geschlechtern denken könne.

In weiteren Untersuchungen kommen die Autor\_innen zu dem Schluss, die Wirkungsweise der Hormone sei ebenso unklar wie die Möglichkeit, dass die zu mündigen Hütern über ihr soziales Geschlecht erklärten Minderjährigen eventuell einer von außen an sie herangetragenen Fehleinschätzung unterlägen. Der Psychotherapeut Robert Withers geht so weit, die medizinische Behandlung auf eine Stufe mit Konversionstherapien zu stellen.

Im zweiten Teil des Buches widmen sich die Autor\_innen intensiv der Frage, ob die „Trans Kids“ Teil eines Medienhypes seien, dem die Kinder und Jugendlichen erlügen, ohne die langfristigen Konsequenzen ihres Handelns abschätzen zu können. Von besonderer Bedeutung sind in diesem Teil die Ausführungen von „Patrick“, der im Alter von 37 Jahren die Geschlechtsumwandlung begann, ehe er die negativen Folgen der Hormontherapie zu spüren bekam und sich entgegen allen ärztlichen Ratschlägen zu einem Abbruch entschied. Sein vollständiger Name wird nicht genannt – „for fear of reprisals from those wishing to deny that gender is not socially manufactured“ (11). Schließlich betont die Sexualhistorikerin Susan Matthews, wie groß die Unterschiede zwischen akademischer „queerer“ Forschung und der tatsächlichen Realität im Wandeln zwischen sozialem und biologischem Geschlecht sein können.

Das Buch ist deswegen bemerkenswert, da es aufzeigt, wie sehr die als Kritiker fester Geschlechtergrenzen und antibiologischer argumentierender Anhänger eines frei wählbaren sozialen Geschlechts mittlerweile gemeinsam mit marktorientierten Akteuren der Gesundheitsbranche einem hormonell aufgeladenen Biologismus huldigen, in dem für ein selbstbestimmtes Agieren zwischen biologischem und sozialem Geschlecht kein Platz ist.

Florian G. Mildnerberger (Stuttgart)

*Lehrfilmreihe Handwerk der Psychotherapie Staffel 3*, DVD 10: Fliegel, Steffen, Hildegard Stienen u. Andreas Veith, *Sexualtherapie Basics* (1), Gesamtdauer: 131 Minuten, 19,80 €

DVD 11: Stienen, Hildegard, Steffen Fliegel, *Sexualtherapie-Präferenzen und Identitäten* (2), Gesamtdauer: 135 Minuten, 19,80 €, dgvt-Verlag, Tübingen 2019, Information und Bezug: [www.dgvt-verlag.de](http://www.dgvt-verlag.de)

An qualifizierten Sexualtherapeut\_innen herrscht weiter Mangel, Wartezeiten sind lang, außerhalb einiger Zentren sind die Wege weit. Es besteht erheblicher Weiterbildungsbedarf für Ärzt\_innen und Psychologische Psychotherapeut\_innen. Wichtiger Bestandteil der Ausbildung ist dabei das „Lernen am Modell“, klassischerweise durch Erfahrungen als Co-Therapeut\_in. Doch sind auch hierfür die Kapazitäten begrenzt, das Setting nicht immer unproblematisch.

In diese Lücke passen die im Auftrag der dgvt (Deutsche Gesellschaft für Verhaltenstherapie) von namhaften Psychotherapeut\_innen, die sich um die Entwicklung der Verhaltenstherapie und speziell auch der Sexualtherapie verdient gemacht haben, gestalteten Lehrfilme. Schon aus dem Klappentext geht hervor, was sie nicht leisten können und wollen: die grundlegende Vermittlung von Theorie, Methodik, Indikation und anderen wichtigen Aspekten wie Diagnostik oder einen Einbezug somatischer und soziokultureller Aspekte. Die Lehrfilme beschränken sich hierzu auf einige tabellarische Hinweise und verweisen im Übrigen auf die Fachliteratur. Ein jeweils am Ende des Films hinzugefügtes fundiertes und ausgewogenes Literaturverzeichnis hilft dabei weiter.

Was die Filme hingegen bieten, sind ausführliche Dokumentationen von Therapiesitzungen, die von erfahrenen Therapeut\_innen durchgeführt werden und technisch nahezu perfekt gelungen sind. Offenbar werden dabei teilweise reale Situationen aufgenommen, wobei die Patient\_innen geschickt anonymisiert werden, teilweise nehmen Kolleg\_innen die Patientenrolle ein.

Thematisch werden in der ersten DVD (*Sexualtherapie Basics*) Aspekte der Erstdiagnostik und Verhaltensanalyse sowie Standardmethoden zur Behandlung sexueller Funktionsstörungen behandelt. Gleich am Anfang steht die wichtige Frage der angemessenen Sprache – „Sexualität zur Sprache bringen“. Die Exploration von Einzelpersonen und Paaren wird vorgestellt, eine schöne diagnostische Übung eingefügt – „Mein Penis schreibt mir einen Brief“. Mehrere Schritte der Problemanalyse belegen die verhaltenstherapeutische Orientierung der Autor\_innen und verankern damit das Vorgehen in einer anerkannten Theorie.

Hinsichtlich der Interventionen beginnt die Darstellung mit einem Informationsgespräch. Im Weiteren

werden Elemente der kognitiven Therapie (Bearbeitung von sexuellen Mythen), der Paarsexualtherapie nach dem *Hamburger Modell* durch alle Stufen sowie spezielle Methoden zur Behandlung des Vaginismus einschließlich des Einsatzes von Hegar-Stiften und Vaginaldilatoren vorgestellt.

Die zweite DVD befasst sich dann mit Präferenzen und Identitäten. Größeren Raum nimmt hier die Therapie eines Falles von Pädophilie/Hebephilie ein. Nach diagnostischen Ansätzen und einer Darstellung der angemessenen therapeutischen Haltung kommen verschiedene methodische Ansätze im Sinne einer schulenübergreifenden Psychotherapie vor: dynamische Risikofaktoren, Selbstkontrolle, Bewältigungsstrategien, Veränderung kognitiver Verzerrungen und Fehlattributionen, schließlich eine geleitete Imagination in einer Risikosituation.

Beispielhaft für eine nicht forensisch relevante Paraphilie geht es um autoerotische Atemkontrolle bzw. Asphyxieophilie, wieder in den Schritten Exploration, Verhaltensanalyse, Veränderungsinterventionen.

Das letzte behandelte Thema sind die Geschlechtsidentitätsstörungen (Transsexualität). Auch hier finden sich alle relevanten Aspekte wie die Exploration innerer Wahrnehmungen, die Begleitung beim Outing, beim medizinischen Prozess bis hin zur operativen Angleichung und der Rückblick auf einen langen „Transweg“.

Die Therapieszenen sind überzeugend gestaltet und verraten die hohe Kompetenz, große Erfahrung und vorbildliche therapeutische und ethische Haltung der Akteur\_innen. Zusammen mit einer theoretischen Einführung und den anderen notwendigen Elementen wie Selbsterfahrung und schließlich eigenen Schritten therapeutischer Erfahrung unter Supervision sind sie gut geeignet, die Kompetenz zur Sexualtherapie in allen Indikationsbereichen zu vermitteln. Auch für erfahrene Therapeut\_innen finden sich noch viele wertvolle Anregungen und Anstöße zur Reflexion des eigenen Handelns. Dass nicht alle dargestellten Szenen restlos perfekt sind, ermöglicht zusätzliche Lernerfahrungen. So wird als typischer Fehler der Kommunikation mit einer Transfrau die „falsche Anrede“ dokumentiert, einschließlich der Reaktion der Betroffenen.

Insgesamt können die Lehrfilme der dgvt ohne Einschränkung empfohlen werden.

Wolfgang Weig (Osnabrück)



von Sichart, Astrid, 2020, *Systemisch-dokumentarische Paartherapie-Resilienz in Partnerschaften entdecken und stärken*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 138 S., 4 Abb., 1 Tab., kt., 19,99 €

Um das Buch auf seine Relevanz für an Sexualtherapie Interessierte prüfen zu können, scheint es notwendig ein wenig auszuholen und ergänzende Literatur heranzuziehen.

Von einer systemisch-dokumentarischen Paartherapie hatte ich noch nichts gehört. Sie verortet sich, wie zu erfahren ist, als spezieller Ansatz innerhalb der systemischen Therapie. Relativ breit wird der theoretische Hintergrund erläutert. Der Leser sieht sich an längstvergangene Zeiten der Rezeption soziologischer Konzepte aus der Schule von Niklas Luhmann bis hin zur Autopoiese der Chilenen Maturana und Varela erinnert; letztere spielte in ihrer Anwendung auf das Verständnis psychischer Krankheiten, v.a. der Schizophrenie, in den 1980er Jahren in der Berner Arbeitsgruppe von Luc Ciompi eine bedeutsame Rolle. Grundlagen systemischer Therapie von Autoren wie Arist von Schlippe werden erwähnt. Vor diesem Hintergrund wird die von Ralf Bohnsack 2007 publizierte dokumentarische Methode erläutert. Vor einem konstruktivistischen Ansatz werden hier die Äußerungen von Klient\_innen als Texte verstanden und nach Transkription in einer Art qualitativer Inhaltsanalyse bearbeitet. Entscheidend ist dabei die Berücksichtigung von Orientierungsrahmen und Orientierungsschema der beteiligten Personen. Der jeweilige Erfahrungshintergrund, bestimmt v. a. durch Geschlechts- und Generationszugehörigkeit, sei dafür konstituierend. Die Rekonstruktion des transkribierten Textes durch den Therapeuten/die Therapeutin wird aufgezeigt.

Wir lernen u.a.: „Im inkludierenden Diskursmodus lassen sich des Weiteren drei, im exkludierenden zwei Unterarten voneinander unterscheiden. Die inkludierenden Modi